

Zwei Häuser in Radebeul tragen ihren Namen: Wilhelmine Heimburg

Sie war eine Zeitgenossin von Karl May, starb im gleichen Jahr (1912), wohnte zeitweise nur einen Steinwurf von ihm entfernt (dieser wohnte früher einmal in der jetzigen Wilhelm-Eichler-Straße), dennoch sucht der bekannte Karl-May-Biograf und Schriftsteller Dr. Christian Heermann bisher vergebens nach einem Beleg dafür, dass sich Wilhelmine Heimburg und der Verfasser von „Winnetou“ jemals persönlich begegnet sind. Vielleicht war das auch die Absicht, sich aus dem Weg zu gehen, denn inzwischen ist die Heimburg und ihre Literatur weitgehend vergessen, damals aber stand die Verfasserin von „Lumpenmüllers Lieschen“, „Melanie“, „Trudchens Heirat“, „Herzenskrisen“, „Das Fräulein Pathe“ und anderer Romane oder Novellen im literarischen Ansehen durchaus auf einer Stufe von Karl May, auf der Höhe ihres Ruhms. Selbst mit Theodor Storm war sie bekannt, der ihre literarische Begabung mehrfach würdigte. Sie hatte in der berühmten Familienzeitschrift „Gartenlaube“ die Nachfolge der legendären Marlitt (u.a. „Goldelse“) angetreten, deren Roman „Das Eulenhäus“ sie nach dem Tod der Verfasserin (1887) vollendet hatte. Ihre Romane wurden z.T. in mehrere Sprachen übersetzt. Eine späte Nachauflage erlebte allerdings nur ihr bekanntestes Werk, „Lumpenmüllers Lieschen“ (1975), eine rührende Liebesgeschichte zwischen der Tochter eines Lumpenmüllers, des Besitzers einer Mühle, wo Textilreste zu einem Grundstoff für die Papierherstellung verarbeitet wurden, und dem adeligen Sohn des Schlossbesitzers. Natürlich gibt es über Standesgrenzen hinweg ein glückliches Ende.



Wilhelmine Heimburg ist das Pseudonym für eine Schriftstellerin namens Bertha Behrens. Unter diesem Namen wurde die in Thale geborene Literatin auch im Wandgrab der Familie Behrens auf dem Friedhof in Kötzschenbroda begraben. Denn ihr Vater, in Kötzschenbroda geboren, als Militärarzt in verschiedenen Standorten tätig, war nach seiner Pensionierung wieder hierher zurückgekehrt und bewohnte mit seiner Familie die hübsche Villa Hermann-Ilgen-Straße 21, damals Gartenstraße 6.

Hier kann man auch jetzt noch an der Seite die Bezeichnung „Villa Heimburg“ zu lesen.

„Heimburg“ steht auch als Name am Haus Borstraße 15 (Ecke Zillerstraße), das sich Wilhelmine Heimburg alias Bertha Behrens selbst kaufte und etwa zwei Jahre bewohnte, nachdem sie zeitweilig auch in Dresden Wohnung nahm.

Dort, in Niederlöbnitz, das erst später zu Kötzschenbroda eingemeindet wurde, ist sie wenige Tage nach ihrem 64. Geburtstag verstorben. So steht es richtig auch auf ihrem Grabstein. Sie überlebte ihre betagten Eltern nur um zwei Jahre.

Der „Kötzschenbrodaer Generalanzeiger“ würdigte sie danach mit einem Nachruf und berichtete auch von der Trauerfeier, die der Ortspfarrer Hiecke beziehungsreich unter das Bibelwort stellte: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete ...“. Er würdigte allerdings vor allem ihr soziales Engagement, weniger ihre literarischen Leistungen.

Auch der Vater Hugo Behrens gab sich ein Pseudonym (B.Renz) und wurde literarisch tätig. Seine Romane sucht man jedoch in den Literaturnachschlagewerken vergebens.

Es wäre schön, wenn es durch eine Patenschaft gelänge, das inzwischen schadhafte Grab der Familie Behrens wieder in einen würdigen Zustand zu setzen.

Der oben erwähnte Dr. Christian Heermann hat bereits prinzipiell seine Zusage gegeben.

Aber er wohnt in Leipzig.

